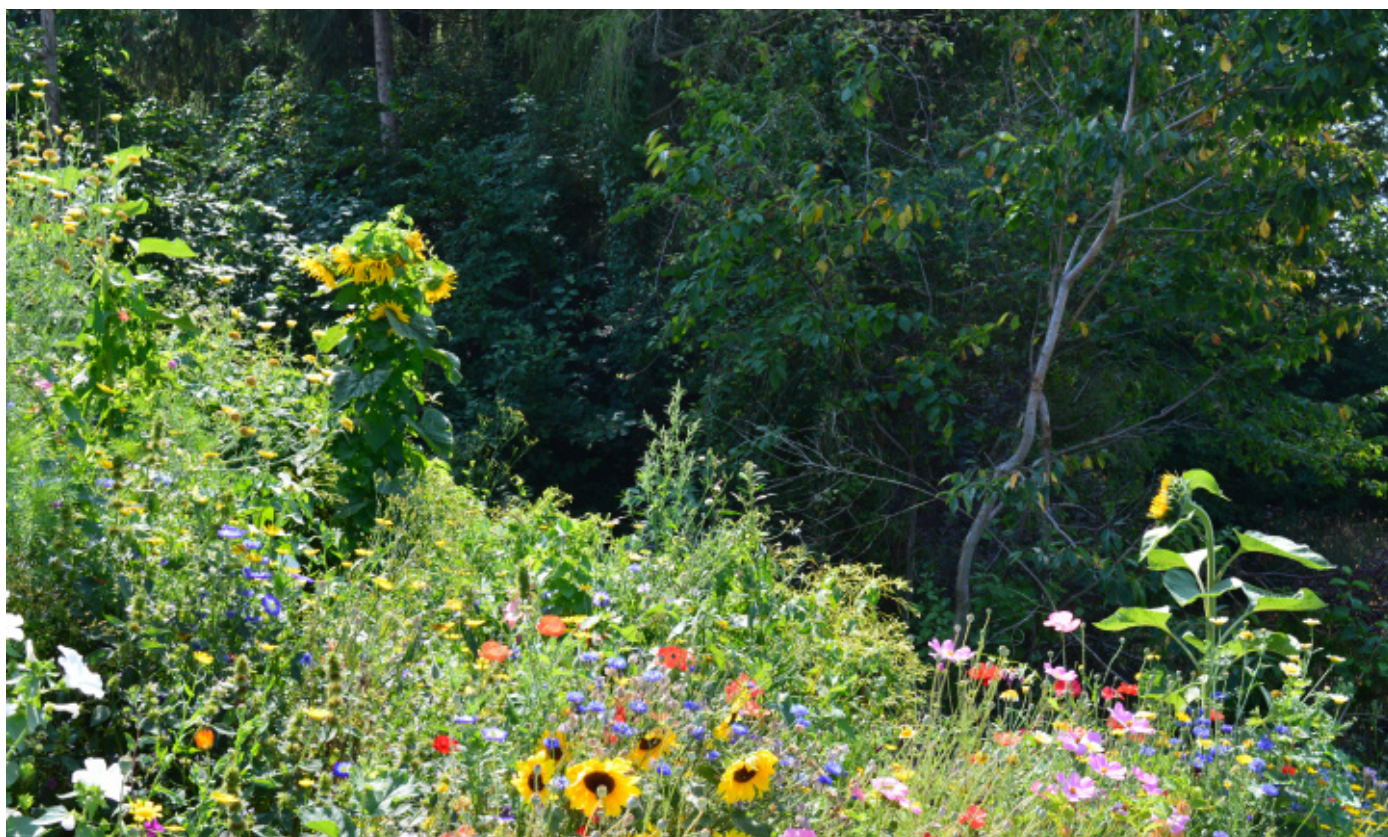


KEIN EVANGELIUM FÜR DAS ÖKOSYSTEM WALD

Die "Waldstrategie 2050", die vor dem Entwurf zur Novellierung des Bundesjagdgesetzes entworfen wurde, verlangt Jägern und Wild einiges ab, was angeblich für einen Waldumbau nötig sein soll. Fred Steinberger kommentiert hier die aktuelle Forstpolitik speziell angesichts der Bedürfnisse des Rehwildes.



Eine zusätzliche Schaffung von Äsungsflächen und naturnaher Waldränder muss aus forstlicher und jagdlicher Sicht stärker beachtet werden.

Seit 1986 werden von den Forstbehörden Vegetationsgutachten als Basis für eine Abschussplanung erstellt, die helfen soll, den vorherrschenden Nadelwaldbestand in einen Mischwaldbestand umzuwandeln und damit den negativen Auswirkungen der bisherigen rationellen Forstwirtschaft entgegenzuwirken. Die Eckpunkte zur Waldstrategie 2050 haben unter anderem zum Ziel, das Ökosystem Wald dem Klimawandel

anzupassen und die ökonomische Nachhaltigkeit der Forstbetriebe zu gewährleisten. Dabei wird der Einfluss der Pflanzenfresser als integraler Bestandteil des Ökosystems Wald als Störfaktor in den Fokus gerückt und der 2005 im Waldgesetz verfasste Grundsatz „Wald vor Wild“ weiter gefestigt.

Der Wald ist nicht die Summe von Bäumen, sondern ein Lebensraum

von Pflanzen und Tieren. Es gibt keinen „Wald-Wild-Konflikt“, vielmehr handelt es sich um einen „Forst-Jagd-Konflikt“ oder „Holz-Jagd-Konflikt“. Unerwähnt bleibt, dass nicht das Schalenwild für die Sturm- und Trockenschäden sowie die Käferkalamitäten verantwortlich ist. Ebenso wenig verursacht ein hoher Wildbestand flächendeckend landeskulturell untragbare Schäden in Deutschland. Es entspricht dem

Zeitgeist unserer Gesellschaft, dass für komplexe Sachverhalte lieber einfache und oberflächliche Lösungen gesucht werden, die den geringeren Widerstand erwarten lassen. Die Wildschadensproblematik hängt nicht alleine von einer hohen Wilddichte ab, sondern auch von der Art der Forstwirtschaft, den Strukturen in der Landwirtschaft, dem Freizeitverhalten und schließlich von der Jagd. Jagdliche Maßnahmen sollten den Waldbau unterstützen, aber auch die Forstwirtschaft muss sich bewusst werden, dass sie durch die Bewirtschaftung den Lebensraum von vielen Tierarten, die Bejagbarkeit des Wildes und die Wildschadensanfälligkeit spürbar beeinflussen kann. Neben der Regelung des Wildbestandes und/oder der Wildverteilung sowie der Schaffung von günstigen Entwicklungsmöglich-

keiten für die Waldverjüngung, zum Beispiel durch eine Aufflichtung, wird die Wildschadensanfälligkeit verringert. Eine zusätzliche Schaffung von Äsungsflächen und naturnaher Waldränder muss aus forstlicher und jagdlicher Sicht stärker beachtet werden.

Hoher ökologischer Effekt von Waldrändern

Die intensive land- und forstwirtschaftliche Bewirtschaftung mit dem verbundenen Pestizid- und Nährstoffeintrag, der fehlenden Zeit für die notwendige Pflege, aber auch das Freizeitverhalten und der steigende Siedlungsdruck verringern diesen wichtigen ökologischen Effekt von Waldrändern. Diese tragen zu einem überregionalen Biotopverbund bei, der nicht nur Wildtieren

sondern mit seiner hohen Struktur- und Artenvielfalt im jahreszeitlichen Wechsel auch Insekten zu Gute kommt. Neben einem ganzjährigen Deckungsschutz finden die Wildtiere eine abwechslungsreiche Äsung sowie Brut- und Setzmöglichkeiten. Land- und Forstwirte sollten bei der Anlage und regelmäßigen Pflege fachlich beraten werden, und die Verringerung an produktiver Fläche muss durch Förderprogramme finanziell ausgeglichen werden.

Dauerbejagung sollte vermieden werden

Der Jagddruck mit immer kürzeren Schonzeiten und den geforderten steigenden Abschusszahlen, also die Häufigkeit und Dauer der Bejagung sowie das Verhalten des Jägers nach dem Schuss beeinflussen das

— Anzeige —



Multi-Keim-Frey® - Breitband-Desinfektion
für alle Gegenstände und Flächen zum Schutz vor nahezu allen bekannten Mikroorganismen wie Bakterien, Viren, Pilzen, Sporen und Milben. Besonders gut geeignet für alles was mit Wildbret-Verarbeitung zusammenhängt.
– Keine Resistenzbildung
– Starke Wirkung 99,9 %
Inhalt 500 ml, 1 L oder 5 L (B)

AUF DIESEN MESSEN FINDEN SIE UNS!
Dortmund – Jagd und Hund – 28.1.-2.2.20 Halle 8 Stand 8. D02
Salzburg – Hohe Jagd – 20.2.-23.2.20 Halle 10 Stand 1115
Nürnberg – IWA- 6.3.-9.3.20 Halle 6 Stand 6-114

Trophäen-Bleiche

HAGOPUR® Tropfenbleiche bleicht Rehtrophäen sowie Rothirschgeweihe und andere Knochenreste strahlend weiß und sorgt für einen schönen Anblick in Ihrem Jagdzimmer, Vitrine etc. 400 g



Multi-Keim-Frey® - Hygiene-Desinfektions-Spray
für Hunde und Haustiere aller Art. Zur Vorbeugung und Erhaltung der Gesundheit Ihres vierbeinigen Begleiters; sehr gut geeignet zur Desinfektion von Futter- und Schlafplätzen, im Auto etc. sowie zum Einsprühen von Pfoten und Fell.
Inhalt 250 ml (B)

Premium-Lockmittel Waschbär

Lockt den Waschbär unwiderstehlich an und führt zum gewünschten ganzjährigen Jagderfolg. 250 ml



(B) Biozide sicher verwenden. Vor Gebrauch stets Kennzeichnung sowie Produktinformation lesen.

Vertriebspartner: FRANKONIA, GRUBE-KETTNER, AKAH, ALLJAGD, ALP-JAGD
Hagopur AG, Tel. (0 81 91) 9 47 20 10 – www.hagopur-shop.de – www.hagopur.de –
info@hagopur-shop.de – info@hagopur.de





Häufige Störungen lassen das Wild heimlicher werden, es verursacht mehr Wildschäden.

künftige Verhalten des Wildes. Das Wild wird schlauer, der Jagddruck steigt noch mehr, und die Wildschäden nehmen zu. Deshalb sollte eine Dauerbejagung über einem längeren Zeitraum in einem Revierteil vermieden werden. Jeder Jäger sollte im Winter dem Rehwild die wildbiologisch nötige Ruhe geben und spätestens Ende Dezember die Jagd auf Rehwild ruhen lassen.

Ein vom Wild unbemerktes Erreichen oder Verlassen der richtig platzierten Ansitzeinrichtung verringert das Risiko des Vergrämens. Im Gegensatz dazu dient ein hoher Jagddruck in Gebieten mit hohem Wildschaden und an unfallträchtigen Straßenabschnitten der rechtzeitigen Reduktion des Wildes, aber auch dazu, um Wild von diesen Orten fernzuhalten.

Hoher Jagddruck nutzt nur, um Wild fernzuhalten

Neben dem Jagddruck wird das Verhalten des Wildes ebenso vom Freizeitverhalten der Bevölkerung beeinflusst. Die Ausweisung von Wildruhezonen, Besucherlenkung und regionale Einschränkungen von

Freizeitaktivitäten im Wald, wie zum Beispiel ein Verbot elektrobetriebener Mountainbikes, geben dem Wild die nötige Ruhe und helfen, Schäden an Forstpflanzen zu vermeiden.

Mindestabschuss – ein Fass ohne Boden?

Der Entwurf des neuen Bundesjagdgesetzes sieht vor, dass der Abschussplan für Rehwild durch eine Vereinbarung zwischen Jagdvorstand und Jagausübungsberechtigtem ersetzt wird. Das heißt, ein auf dem Verbissgutachten basierender jährlicher Mindestabschuss soll den bewährten Dreijahresabschussplan ersetzen. Dies kann in manchen Revieren zu einer hegwidrigen und maßlosen Überziehung des Rehwildabschlusses führen, da keine Obergrenze gesetzt wird, die dann von den Behörden kontrolliert werden kann.

Bereits jetzt ist in vielen Revieren die natürliche Altersstruktur des Rehwildes „zerschossen“. Auf zahlreichen Hegeschauen sind die ausgestellten Gehörne älterer Böcke eine Seltenheit.

Laut Bundesjagdgesetz ist das Jagd-

recht in gleicher Rangordnung mit der Pflicht zur Hege verbunden. Die Abschussplanung soll Wildschäden in einer ordnungsgemäßen Land- und Forstwirtschaft möglichst vermeiden, aber auch einen gesunden und artenreichen Wildbestand mit einem natürlichen Altersaufbau und ausgewogenem Geschlechterverhältnis erhalten und der Hege dienen.

Lokal überhöhte Wildbestände, die einen Waldumbau und eine Naturverjüngung über ein vertretbares Maß hinaus behindern, müssen auch ohne jagdrechtliche Änderungen reduziert werden. Ein sachlicher Dialog zwischen den Verbänden und Entscheidungen auf Grund wildbiologischer Erkenntnisse sowie bewährter jagdlicher Praxis von den politisch Verantwortlichen sollte auf allen Ebenen als Chance gesehen werden. Gewinnorientierung und Ökologie muss Platz für alle Geschöpfe haben. ■

DER AUTOR



Fred Steinberger

Der Agraringenieur und Studiendirektor ist seit 30 Jahren Revierpächter und Hundeführer. Seit 2018 ist er Regierungsbezirkvorsitzender von Schwaben im BJV-Präsidium und unter anderem für den Arbeitskreis Rehwild zuständig.